

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhler in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhler in Groß-Okrilla.

Dr. 14.

Mittwoch, den 1. Februar 1905.

4. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 31. Januar 1905.

Die kürzlich von einer Dresdner Zeitung gebrachte Notiz, wonach die neu eingeführten 1/2 Mark-Stücke dreimal so stark seien, als die bisherigen 50 Pfennig-Stücke, entspricht nicht der Tatsache. Die Münze ist höchstens einhalbmal stärker, als die alte Münze von gleichem Gelde. Die betreffende falsche Dresdener Meldung wurde, wie von fast allen Zeitungen, auch von uns wiedergegeben, in der Meinung, daß man in der Residenz aus eigener Anschauung eher, als anderwärts, unterrichtet sein konnte.

Falsche Fünfmarkstücke werden jetzt vielfach angehalten. Die Fälschung ist ungewöhnlich plump und leicht zu erkennen. Die Stücke sind dadurch hergestellt, daß von echten Stücken die beiden Oberflächen von Kopf und Wappen als dünne Scheiben abgenommen sind. Je eine solche echte Scheibe wird auf ein unechtes, entsprechend großes Metallstück gestrichen. Bei der Zerlegung der echten Stücke hat die Umhüllung gelitten. Von den drei Worten „Gott mit uns“ sind nur die Worte „Gott“ und „mit“ vollständig, während von „uns“ nur die obere oder untere Hälfte zu lesen ist. Sämtliche Fälschungen tragen die Jahreszahl 1904. Es sollen auch falsche Talerstücke im Umlauf sein.

Die vom Kaiser an seinem Geburtstag neuerlassene Infanterie-Exercier- und Schießdienst-Vorschrift des deutschen Heeres läßt fortfallen: das Rückwärtsschießen, die Front- und Kehrwendung beim Uebergang aus dem Marsch zum Feuern, die Übungen im Karree und die Doppellolonne. Die Schießbewegungen im Bataillon werden vereinfacht, die Kompanieabstände in der Tiefkolonne erweitert. Das Schießschießen wird auf die Entfernung bis 400 m beschränkt, das geschloßmäßige Einzelschießen wird zu Gunsten des Abteilungschießens eingeschränkt.

Dresden. Eine furchtbare Tat wurde Sonnabend vormittag in der zehnten Stunde im Erdreich des Hauses Johngasse 27 verübt. Dort befindet sich der Laden des auf der Rosenstraße wohnenden Olivier, Pfeiffelbeer und Senshändlers Vogel, dessen am 17. Februar 1888 in Dresden geborene Tochter Elsa Anna das Geschäft vermalte. Diese unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem am 14. April 1885 in Bismarck bei Postendorf als Sohn eines Schuhmachers geborenen Kurt Richard Borsberg, der Marienstraße 19 wohnte und als Kutscher bei der Althändler Mollerei von Gebrüder Neß tätig war. Er hatte sich in dieser Stelle Veruntreuungen in Höhe von etwa 800 Mark zu schulden kommen lassen, so daß er entlassen wurde und sich am Sonnabend vor Gericht verantworten sollte. Es heißt auch, daß er dem Mädchen von den Geldern abgegeben hat, gegen das deshalb ebenfalls ein Verfahren schwebte. Das erste gemeinte Verhältnis wurde seines Vergehens wegen am verflochtenen Sonntag gelöst. Nach anderer Besart soll Borsberg selbst die Absicht gehabt haben, es abzubringen. Er hat das junge Mädchen auch mit Eifersuchtsgeboten gequält und ihr gedroht, sie zu erschlagen, wenn sie ihm untreu würde. Deshalb hatte die Vogel Furcht vor ihm. Schon am Freitag hat er wahrscheinlich Böses im Schilde geführt, denn er wurde vor dem Hause seiner Geliebten bemerkt. Diese hat daher am Sonnabend die Tochter einer Nachbarin, ihr bei den Reinigungsarbeiten im Laden zu helfen, damit sie nicht allein wäre, falls Borsberg wiederkäme. Die Nachbarin oder fürchtete, wohl infolge der ängstlichen Rede Elsa Vogel für das Leben ihrer eigenen Tochter und ließ sie, als Borsberg wirklich erschienen war, zu sich beraufen. Diesen Augenblick benutzte Borsberg zur Ausführung seines verbrecherischen Vorhabens. Er stürzte sich vermittels im

Hinterhause des Ladens, mit einem jedenfalls neu gekauften Küchenmesser auf das unglückliche Mädchen und brachte im zunächst, als sie sich wehrte, Wunden an der Wange und an der linken Hand bei. Dann aber schnitt er ihr nach einem lauten Kampfe den Hals bis zum Wirbel durch. Das Mädchen schleppte sich noch bis in den Laden, wo es zusammenbrach und zwischen der Wand und der Ladentafel tot aufgefunden wurde. Hierauf verübte Borsberg durch einen Rehschnitt Selbstmord. Eine Gerichtskommission nahm in Gegenwart des Oberstaatsanwalts und dreier Polizeiarzte, sowie zahlreicher Polizeibeamten den Totbestand auf. Die Leichen brachte man nach dem Trinitatis-Friedhofe. Daß Borsberg planmäßig gehandelt hat, geht vielleicht auch daraus hervor, daß in seiner Stube ein Brief an seine Eltern und Geschwister und ein verschlossenes Paket mit der Aufschrift: „Karten und Briefe von meiner lieben Elsa“ gefunden worden ist.

Mit Hinterlassung seiner Familie und zahlreicher Gläubiger soll der Inhaber eines bekannten Restaurants auf der Landhausstraße durchgebrannt sein.

Der Luftballon, der Donnerstag nachmittag hier gesehen wurde, ist um 1/5 Uhr in Sebusen a. S. bei Ruffig gelandet. Die Insassen waren zwei preussische Offiziere, die am selben Tage mittags in Berlin die Fahrt angetreten hatten. Die Landung ging glatt von statten. Die Offiziere hatten eine Anzahl Briefstücken bei sich. Sie fuhrten mit dem Nachtschnellzuge wieder nach Berlin zurück.

Wilmsh. Der Freiwilligen Feuerwehr zu Wilmsh. und der Pflichtfeuerwehr zu Söhringen ließ König Friedrich August in Anerkennung der Hilfe, welche sie bei der Unterdrückung des berühmten Kamelienbaum gefährdeten Brandes leistete, je eine Gratifikation von 50 M. überweisen.

Kamenz. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 1 Uhr brannte das Wohngebäude des Wirtschaftsbefizers Peter Jenki in Schmeritz Nr. 22 vollständig nieder. Der mit in dem Hause wohnhafte 86 Jahre alte Auszügler Nikolaus Domaschke hat in den Flammen den Tod gefunden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt. Wie es um den Wächterdienst in hiesiger Gegend bestellt ist, ersieht man daraus, daß die Spritzen aus Rosenthal, Schönau und Kalbitz etwa eine Stunde nach Ausbruch des Feuers am Brandorte ankamen und daß in zwei benachbarten Orten überhaupt niemand etwas von dem Brande erfuhr.

Großenhain. Schwer verunglückt ist Sonnabend vormittag Herr Gustav Reimhold Richter aus Weißig a. N. Er wollte sich mit seinem voll Getreide beladenen Geschirre nach Großenhain begeben, als kurz hinter dem Staup-Adelsdorfer Bahnübergange durch den vorüberfliegenden Zug die Pferde des ihm geführten Fuhrwerks scheuten und durchgingen. Richter kam hierbei so zu Falle, daß die Hinterräder des Wagens ihm über Brust und Rücken gingen, wobei der Verunglückte schwere Verletzungen des Brustkorbes erlitt. Die Pferde gerieten in den Strangengraben; hierbei wurde der Wagen demoliert. Mit der vorderen Hälfte des Wagens rasten die Tiere weiter nach Naundorf, wo sie, nachdem sie auf ein Düngerschwefel gestoßen, wodurch ein Pferd des letzteren in den Strangengraben stürzte, aufgehalten werden konnten.

Leisnig. Die Familie des am 13. Oktober auf dem Leisniger Bahnhofe getöteten Brauereibesizers Simon macht jetzt gegen den Eisenbahnstatut an den Wege des Zivilprozesses Schadenersatzansprüche geltend.

Zittau. Gegen das Verbot des Offiziers der Schauspieler nach Geschäftsfluß an Sonn- und Feiertagen macht sich eine lebhaftere Bewegung geltend. Der hiesige Schützverein für Handel und Gewerbe beschloß eine

Petition an den Landtag und will alle sächsischen Gewerbevereine veranlassen, selbständig mit Petitionen vorzugehen. Der hiesige Stadtrat und die Handels- und Gewerkekammer stehen der Bewegung sympathisch gegenüber. Auch der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs will mit einer diesbezüglichen Petition vorgehen.

Leipzig. Wegen Münzverbrechens wurde ein 47 Jahre alter Kandidat aus Rötzen in Haft genommen, der falsche Fehnpennstücke angefertigt hatte und in Verkehr zu bringen suchte.

Falkenstein. Zu den verschiedenen hier bereits bestehenden Sektten hat sich jetzt noch eine Neupostolische Gemeinde gebildet. Die ebenfalls Zusammenkünfte abhält. Gegenüber diesen religiösen Sektten haben sich nun eine größere Anzahl Gemeindeglieder zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft zusammengeschlossen, die in einem Lokal gutbesuchte landeskirchliche Andachten abhält.

Zwickau. Aus einem vom Zweigbureau des Deutschen Bergarbeiterverbandes erlassenen Aufruf geht hervor, daß die sächsischen Bergarbeiter trotz des Abtragens ihrer Führer in großer Menge Uebersichten und Extraförderung machen, die nötig geworden sind, um die stärkere Nachfrage aus dem Ruhrgebiet zu bewältigen. Der Aufruf ersucht die sächsischen Bergbeamten, sich nicht mehr zu Ueber- und Doppelschichten herbeizulassen, um die Sache der Ausständigen nicht zu erschweren.

Altenburg. Auf Braunkohlen gestochen ist man in der gegenwärtig im Gelände zwischen alter Kaserne und Schlachthof unmittelbar neben der Bahnüberbrückung betriebenen Sandgrube. Bei Abtreibung des Hügels hat sich in einer Tiefe, die etwas mehr beträgt als die des Eisenbahneinschnittes das braune Element entdecken lassen. Bereits hat man einen stattlichen Haufen der Kohle in den letzten Tagen ausgegraben.

Aus der Woche.

Auf die diesjährige Kaiser-Geburtstagsfeier sind tiefe Schlagschatten gefallen. Prinz Eitel-Friedrich war an Lungentzündung erkrankt, und das war der Grund, daß die hauptsächlichsten Festeranstaltungen am Berliner Hofe abgefragt wurden. Es wäre auch im großen und ganzen nicht viel Feierstimmung vorhanden gewesen, wenigstens im Volke nicht, das doch sonst gewiß seinen Kaiser ehrt und liebt. Aber in einem Zentrum des deutschen Industrielebens herrscht ein Streif, wie wir ihn in dieser Ausdehnung noch nicht erlebt haben und es läßt sich gar nicht verkennen, daß die Sympathie des großen Publikums in diesem Falle ganz auf Seiten der Ausständigen ist. Läßt auch die musterhafte Haltung der Viertelmillionen Streikender nicht befürchten, daß die öffentliche Ordnung leidet, so ist doch der Eindruck ein anderer, den die Dinge im Osten verursachen. Wabende Bohe der Empörung kommt in allen Ecken und Enden in Rußland auf. Schwere, fast unsühnbare Blutthaten setzen eine Welt in Schrecken. Hat schon der ostasiatische Krieg die Schwäche des „Korosses mit den lönernen Füßen“ nach außen hin bloßgelegt, so zeigen die neueren innerpolitischen Vorgänge auch die ganze hoffnungslose Zerrüttung im Innern. Das letzte Bollwerk des herrschenden Regimes ist jetzt noch das Heer, nachdem das festere Bollwerk, das fast blinde Vertrauen des Volkes auf „Väterchen“ — es ist das nicht etwa eine Spottbezeichnung — am vergangenen Sonntag gründlich zerstört worden ist. Bisher umgab den Zaren in den Augen der russischen Kleinbürger und Bauern ein nahezu heiliger Glanz, der zwar nicht in erster Linie den Herrscher umstrahlte, sondern vielmehr das sichtbare Haupt der orthodoxen Kirche, den Schirmherrn des rechten Weltentums. Diesen Glanz zu erhöhen, war die russische Kirche mit

dem heiligen Synod unter Pobedanoszew an der Spitze von jeher aufs eifrigste bemüht. Das haben die Zaren stets dankbar anerkannt und ihrerseits wieder die Kirche erhöht — die Großen derselben wenigstens, nicht die unwissenden Popen auf dem Lande, deren Los nicht viel besser war, als das der Bauern. Rußland hat bisher noch nie eine Volksrevolution gehabt. Dagegen waren Palastrevolutionen eine spezifisch russische Eigentümlichkeit, besonders unter dem jetzigen Zarenhaufe Holstein-Gottorp. Seit 143 Jahren sitzt dieses Herrschergeschlecht auf den Throne Nikits, Romanows und Peters des Großen. Die zweite Tochter des legennannten, Anna Petronna, hatte den Herzog Karl Friedrich von Schleswig-Holstein geheiratet. Der Sohn dieser Ehe, Karl Peter Ulrich, wurde von seiner inderlosen Tante, der Kaiserin Elisabeth, als deren Nachfolger auf dem russischen Thron erklärt und folgte ihr nach ihrem Tode 1762 im Januar. So kam das Haus Holstein-Gottorp auf den Thron des Zaren. Peter der Dritte, so nannte sich der erste russische Gottorper, war nur sechs Monate Kaiser. Seine eigene Gattin, Katharina, geb. Prinzessin von Anhalt-Zerbst, ließ ihn ermorden und bestieg dann selbst den Thron, den sie bis 1796 innehatte. Peters und Katharinas Sohn Paul war nur 3 Jahre Kaiser. Er wurde von mehreren Großen ermordet, denen sein Despotismus unerträglich geworden war. Sein ältester Sohn Alexander (bis 1825) und dessen jüngerer Bruder Nikolaus (1855) starben eines natürlichen Todes. Des letzteren Nachfolger, Alexander, der Jarbefreier, war modernen Ideen zugeneigt und sogar geneigt, dem Russenvolke die erste Verfassung zu geben, als ihn die Dynamitbomben der Perowskaja und Genossen zerrissen. Das traurige Leben seines Sohnes Alexander III. war ein Atemholen unter Wörrhand; er witterte überall Dynamit und leider nicht mit Unrecht. Zahllose Anschläge wurden gegen ihn unternommen; bei Borki (1888) wurde sein ganzer Hofzug zertrümmert und nur wie durch ein Wunder entging er mit den Seinen dem Tode. Ein Leben voller Furcht und Schrecken endete 1894 ein fast plötzlicher Tod. Sein Sohn, Nikolaus II., „der Friedensjar“, sah am vergangenen 1. November zehn Jahre auf dem Throne — der siebente seines Geschlechts, von dessen Vertretern drei ermordet wurden. Gerade der jetzige Jar war ein Mann, gegen dessen persönlich guten Willen, gegen dessen reines Familienleben keine Einwendungen laut werden konnten. Aber vor allem fehlt ihm die Energie, sich dem verderblichen Einflusse reiner Verwandten und der Kamarilla zu entziehen; er muß leider erkennen, was jene in unerantwortlicher Weise täen. So ist es beim Kriege in Ostasien, den sicherlich der Jar persönlich nicht gewünscht hat, und so ist es jetzt bei der großen Volksbewegung in Rußland die am vergangenen Sonntag in Petersburg allein 4200 meist schuldlosen Männern, Weibern und Kindern das Leben gekostet hat. Sie wollten nicht gegen, sie wollten zu den Zaren, herzlich vertrauend, daß er ihnen in den sozialen Nöten helfen könne und werde. Der blutige Empfang der ihnen zuteil wurde, hat das mystische Band, das in Rußland den Zaren und sein Volk umschlang, in gravioer Weise zerrissen. Der Aufruhr loht durch das ganze Kaiserreich — das Militär hat aber noch nirgends ernstlich versagt. Aber ob sich der Sieger wohlfühlt? Ob ihn die „kleine Uebereilung mit Menschenleben“ reut? Ihn kann nichts mehr glücklich machen, nicht die Befestigung der Japaner und nicht die Kronen Indiens — er hat das Beste auf immer verloren was ein Herrscher je besitzen kann: die Liebe und das Vertrauen seines Volkes. — Wir haben Kaisers Geburtstag gefeiert, diesmal in der Stille, wie es die schweren Umstände geboten.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Russland.

Der neue Generalgouverneur von Petersburg, Trepow, geht mit brutaler Rücksichtslosigkeit an die Arbeit, um nicht nur die Arbeiterrevolte völlig niederzuwerfen, sondern auch die Träger der gesamten Reformbewegung einzuschüchtern. Verhandlungen in großem Umfang haben begonnen. Sie erstrecken sich auf alle Schichten der Bevölkerung, treffen jedoch in erster Reihe die gebildeten Kreise. Außer mehreren liberalen Stadtverordneten, die gegen die Willkür der Regierung offen Protest einlegten, wurde eine Reihe Publizisten und Schriftsteller sowie auch einige Arbeiterführer verhaftet. Die Nachricht von der Inhaftnahme Maxim Gorkis beschäftigt sich dagegen nicht.

Der so eifrig gesuchte Führer der Arbeiter, der Richter Gapon, ist endlich gefunden worden; er liegt schwerkrank im Anatomie-Hospital daneben. Nach seiner Genesung wird er vor ein Kriegsgericht gestellt und voraussichtlich wegen Aufreizung zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt zum Tode verurteilt werden.

Gegenüber der oben gegebenen Schilderung wollen die Einzelnachrichten aus Petersburg, Moskau, Kiew, Wilna, Saratow, Minsk, wenig besagen. Die großen Aufstände schüchtern die Arbeiter selbst und setzen ihre gefunden Knochen den Gewerkschaften der Polizisten und Soldaten aus. Auf dem Kriegsschauplatz im Osten wird man bald merken, daß „zu Hause“ mancher nicht stimmt. Gelanzt bisher wegen der landesüblichen Unterdrückungen so mancher für die Truppen bestimmte Gut nicht in seinen Bestimmungsort, so wird jetzt weniger abgeholt. Die Mobilisation ist an manchen Orten, besonders im Westen gewaltig unterbrochen, so daß auch die Truppenverhältnisse, nach denen Ruropatkin unablässig schreibt, starke Verzögerungen erleiden.

Der Herzog von Leuchtenberg erhaltete am Mittwoch dem Zaren, wie dem Berl. Tzbl. gemeldet wird, einen vertraulichen, wahrheitsgetreuen Bericht über die tatsächlichen Vorgänge am Sonntag. Der Zar soll völlig sassunglos gewesen sein. Wohl darauf hin erfolgte schon am Donnerstag und Freitag die Freilassung von mehreren Verhafteten.

Es hat fast den Anschein, als ob die Regierung gewillt ist, den Vogen nicht allzu stark anzuspannen, um die Gemüter nicht noch mehr zu erregen. Sie hat auf Befehl des Zaren eine Bekanntmachung erlassen, in der die Arbeiter angefordert werden, an ihre Arbeit zurückzukehren und sich von ihren bisherigen Forderungen loszusagen. Das Arbeitervolk mag wissen, daß seine Rot dem Herzen des Kaisers ebenso nahestehe, wie die aller treuen Untertanen. Gleichzeitig ist das Finanzministerium angewiesen worden, einen Gesetzentwurf betr. Verkürzung der Arbeitszeit auszubereiten. Die in der Bekanntmachung gleichfalls ausgesprochene Garantie der Unverletzlichkeit der Person kommt ein bißchen spät; die Arbeiterchaft hätte sie lieber schon am Sonntag in Händen gehabt. — Wer weiß, ob sich die Wogen der Erbitterung durch diese Zugeständnisse noch glätten werden, möglich ist es immerhin.

Das New York Journal veröffentlicht ein Schreiben des Schriftstellers Maxim Gorki, in dem dieser äußert, daß jetzt die russische Revolution begonnen habe und mit türkischem Blutvergießen durchgeführt werde. Das Organ der russischen Sozialdemokratie am Sonntag beschränkte sich darauf, daß das Ansehen, das der Zar bei den Arbeitern habe, jetzt geschwunden sei, nicht mehr bestände. Wenn der Kaiser aus seinem Palast herausgekommen und vor den Arbeitern erschienen wäre, wenn er sich nicht hinter die Truppen zurückgezogen hätte, würde alles mit Jubel gendert haben. Die Volksmenge wäre internat niedersinken und hätte den Zaren gepriesen. Jetzt sei aber jede Anhänglichkeit an ihn verschwunden.

In der Petersburger Stadtverordnetenversammlung wurde mit heftigem Applaus ein Antrag begrüßt, der der Regierung die härteste Mißbilligung über die Vorgänge vom Sonntag ausdrückt. Der Antrag wurde vom Vorsitzenden abgelehnt, jedoch 25 000 Rubel zum Besten der verletzten Arbeiter und 2000 Rubel dazu angewiesen, um den Verwundeten Hilfe zu leisten, damit sich Fälle nicht wiederholen wie die, daß Verwundete sich blutend auf allen Vieren durch die Straßen schleppen.

Es gibt in Russland kaum einen Bevölkerungssteil mehr, auf den sich das herrschende Regiment stützen könnte. Aus allen Städten und Gegenden des Reiches, aus allen Bevölkerungsklassen ist übereinstimmend der Ruf nach Volksvertretung und Verfassung.



Maxim Gorki, der bekannte russische Schriftsteller und Arbeiterführer.

Die gebildeten Stände, die Ärzte, Advokaten, die Universitätslehrer, die Studenten — alle haben sich mit den Arbeitern solidarisch erklärt. Der gesamte Staatsapparat steht still. Wenn es auch dem Militär gelingt, die äußere Ruhe aufrecht zu erhalten, so wird es ihm doch nicht möglich sein, die Dinge wieder in den allgewohnten Gang zu bringen. Dazu ist der Streik in den oberen Klassen zu allgemein. Vor allem aber fehlt jetzt in dem Reichreiche der Parteiführer, der alles zusammenhält: die Liebe zum weissen Zaren.

Der Rat des Politischen Instituts in Petersburg hat folgenden Beschluß gefaßt: Ein Anhänger der Gemeinschaft des Petersburger Politischen Instituts, der Studierende Sawinik, ist eines gewaltigen Todes gestorben; er ist am 22. Januar im Alexandergarten erschossen worden. Sawinik ist einer der Opfer der gegen eine unbewaffnete friedliche Menge begangenen Schändlichkeit. Der Rat des Instituts ist entrüstet und niedergedrückt über die Ereignisse vom 22. Januar, die bewiesen haben, daß in Russland das Leben selbst friedlicher Bürger nicht sicher ist, und spricht seine tiefe Enttäuschung über die Massen-erziehung aus, von deren Opfern der Student Sawinik einer ist. Der Rat ist der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Fortführung des Unterrichts durchaus unmöglich ist. Die Verdringung Sawiniks soll auf Kosten des Instituts erfolgen.

Der russisch-japanische Krieg. Am Schluß ist es wieder lebendig geworden. Trotz der 16 Grad Kälte ist Ruropatkin zum Angriff gegen den linken Flügel der Japaner übergegangen und

behauptet, siegreich zu sein. Die Verluste seien auf beiden Seiten beträchtlich. Neuere Meldungen liegen noch nicht vor.

Umfassende Vorbereitungen trifft der seit einigen Tagen in Wladiwostok weilende General Andreew zur Verteidigung der Festung und deren schnelle Räumung von unnützem Material. Der Unterricht in allen Schulen ist abgebrochen worden. Das wissenschaftliche Institut wurde geschlossen. Lebensmittel sind zwar in genügender Menge vorhanden, nichts desto weniger werden große Proviantläger angelegt, auch ist eine Menge Kohle und Munition aufgeschichtet worden.

Deutschland.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms wurde in Berlin, im Reich und im Ausland in würdiger Weise gefeiert.

Aber Kaiser Wilhelm und die Heirat des Königs von Spanien erzählt der Morning Leader, eine Madrider hochgestellte Persönlichkeit habe versichert, der Kaiser sehe nicht günstig zu der geplanten Heirat des Königs Alonsos mit einer mecklenburgischen Prinzessin, dagegen betraute er die Heirat des Königs mit einer Prinzessin aus der Familie Gounaucht als außerordentlich wünschenswert. (Man kann sich nicht wohl vorstellen, wie Kaiser Wilhelm zu einer solchen Stellungnahme zu der Verheiratung des Königs von Spanien kommen sollte.)

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen hat anlässlich seiner bevorstehenden Vermählung eine Amnestie für verschiedene Kategorien von Verurteilten erlassen.

Beschlüsse des Militär-Venionsgesetz wird jetzt in der Presse mit Recht darauf hingewiesen, daß, wenn es bei der jetzigen Überlastung der Budgetkommission nicht gelänge, den früheren Beschluß auf Überweisung der Vorlagen an diese in irgend einer Form rückgängig zu machen, wenig Aussicht vorhanden sei, dies wichtige Gesetz in der laufenden Session noch fertig zu stellen.

Nachdem an Offizieren und Mannschaften des letzten von Hamburg nach Südwest-Afrika abgegangenen Truppentransports die Schutzimpfung gegen Typhus vorgenommen worden ist, wird zu einer solchen Impfung bei den künftigen Truppentransporten an allen Schritten werden, die sich dazu bereit erklären. Die Schutzimpfung geschieht von den Truppenärzten unter Ausbeugung von Sachverständigen für Infektionskrankheiten.

Belgien.

Die belgische Regierung beabsichtigt, ihr bisheriges Feldarsenal-Material durch Schnellenergeschosse und entsprechende Zubehör zu ersetzen. Für die Beschaffung der Ausrüstung stehen ein belgisches Eisen- und Stahlwerk und die Firma Krupp-Gesellschaft zur Verfügung. Beide Werke werden je eine Batterie mit vier Geschützen, Protzen, Munitionswagen und sonstigen Zubehör ausrüsten und für den praktischen Gebrauch bei der Truppe zur Verfügung stellen. Nach dem Ausfall der mit dem neuen Material angestellten Übungen wird dann die endgültige Entscheidung erfolgen. Die Lieferungen sollen innerhalb dreier Jahre nach dem Auftragstermin abgeschlossen sein.

Deutscher Reichstag.

Am 26. d. eröffnet Reichstagspräsident Graf v. Helldorf die Sitzung und eröffnet vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort dem Reichstagspräsidenten Grafen v. Helldorf: Meine Herren! Auf die Interpellation des Abgeordneten Herrn v. Helldorf über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, habe ich erklärt, ich würde die Interpellation im Laufe dieser Woche beantworten. Inzwischen hat sich die Sachlage durch geändert, daß gestern Abend der deutsch-österreichische Handelsvertrag von den Bevollmächtigten der beiden verbündeten Mächte unterzeichnet ist. Ich darf annehmen, daß der Bundesrat seine Beratungen über die sieben Handelsverträge so beschleunigen wird, daß dieselben am 1. Februar dem hohen Hause zugehen werden. Bei

dieser Gelegenheit werden auch alle die Fragen, welche sich auf unser Handelsvertragspolitik beziehen, wahrscheinlich Gegenstand der Erörterung sein. Ich darf hier noch annehmen, daß die Interpellation Herrmann vorkünftig erledigt ist.

Das Haus legt darauf die zweite Beratung der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung vor.

Abg. Gade (fr. Vog.) spricht den Wunsch aus, daß die Reichspostverwaltung fortgeschritten auf dem Wege der Erleichterung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und auf sozialen Gebieten und sich zu einem Arbeiterbetriebe gestalten, zumal man sich an dem Gedankensatz festhalten sollte, daß ein so hoher Grad an Entbehrlichkeit und Ersparnis nicht zu hohen Kosten am Samstag. Dagegen lasse sich der Sonntagsdienst gut einrichten, wenn auch nicht in dem Umfang, wie es die Resolution des Reichstages vorsehe.

Abg. Sivas (soz.): Dem früheren Schatzsekretär am Sonnenabend Hünen sei zu wünschen, um so mehr als wir hoffen, daß dieser nicht nur den Postbeamten zugute kommen, sondern auch eine verlängerte Sonntagsruhe der Angestellten der Handelsgewerbe herbeiführen wird.

Abg. Söder (fröhl. soz.): Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß der Staatssekretär die sozialpolitische Maßnahmen trifft, daß Postbeamten-ansprüche ungelöst werden.

Abg. Halla (nat. lib.): Die Polen wollen andeuten durch ihre fortwährende Schmälerung der Postbesoldung diese zu geringen, die polnische Schalterarbeit als gleichberechtigt der deutschen anzuerkennen. Doch ist polnische Krogon.

Unterstaatssekretär Sydow: Die Vermehrung ist von der Notwendigkeit der Ausdehnung des Fernsprechnetzes auf dem hohen Lande überzeugt. Verdrängt werden müssen zunächst die Orte mit lebhafterem Verkehr.

Abg. Hug (Zentr.) wünscht gleichmäßigere Regelung der Gehaltsverhältnisse der höheren Beamten.

Nach weiteren unvollständigen Bemerkungen wird die Debatte geschlossen und der gesamte Postetat bewilligt. Zum Titel Staatssekretär wurden die Reichsminister des Innern mit dem Rundenminister Graf v. Helldorf-Sagan angenommen, wonach die amtliche Veröffentlichung künftig auch durch den Reichsanwalt der in den Kolonien und im Auslande beschickten Postbeamten geben soll.

Nächste Sitzung Montag.

Von Nah und fern.

Besonders große Sonnenflecken hat ein Berliner Astronom an der Sonnenscheibe entdeckt. Ein Sonnenfleck am südlichen Polstrahl der Sonne zeigte unübliche Gestalt und war so mächtig, daß man bequem 3-4 Erdkugeln in ihn hätte versenken können. Bemerkenswert und ganz besonders eigenartig war die Fleckengruppe am südlichen Polstrahl, unmittelbar unter dem Sonnenäquator. Dargestellt sind waren sieben fast kreisförmig und länglich geformte Flecken nebeneinander angeordnet, und über dem Flecken und vierzehn Flecken waren zwei unübliche eingeprengt. Der Beobachter schätzte die Längsausdehnung der großen Fleckengruppe am südlichen Polstrahl auf etwa 180 000 bis 200 000 Kilometer, also fast auf den zweimaligen Durchmesser des Jupiters, des größten aller Planeten, aus dessen Masse man 1390 Erdkugeln bequem schneiden könnte. Die Sonnenflecken sind ungewöhnlich große gewaltige Wirbel, die in die Lichtstrahlen greifen sind. Das Jahr 1906 wird an Sonnenscheide reich sein, und die Folgen davon werden ungewöhnliche Wetterereignisse werden.

Eine neue Vereinsblüte. Der Verein der Lebensretter in Berlin bezog die Personen, die sich zur Rettung ihrer Mitbürger in Gefahr begeben haben, zur Erlangung der hierfür vom Staate angelegten Belohnung: Rettungsmedaille, öffentliche Belobigung oder Geldprämie beschließen zu sein; — ferner den Witwen und Waisen derjenigen, die bei Ausübung der Selbstaufopferung ihren Tod fanden, bezw. eine Verharmlosung erteilen, aus Vereinskassen eine Unterstützung zu gewähren, bezw. ihnen eine solche zu erwirken; — sowie sich gegenseitig durch Vorträge usw. über Rettungsarten und Hilfsmittel in Feuer- und Wassergefahr zu belehren und anzuführen; — endlich die Inhaber und Inhaberinnen gelegig zusammenzuführen und gute Kameradschaft und Treue zu pflegen.

Der Krautschneider.

7) Kriminalgeschichte von August Wulfer.

Die frühere Seelenhüterin war den beiden, da sie gar so lange ausblieben, schon vor einiger Zeit nachgegangen und hatte sie beschließen, wie die Kage den Vogel. Es war nicht allein die Zeitverschwendung, die sie unruhig machte, sondern auch die Gefahr, die sie durch ihre Abwesenheit, obwohl sie als Geizhals mitunter verurteilt war, es war mehr ein finsternes Misstrauen, das mit dem neuen Scheinwunder gewachsen war. Wer sich selbst nicht rein fühlt, sucht bei andern noch mehr Schatten. Aber das hier neue und alle Geschichten so klar bei den Jungen abgehandelt wurden, hatte sie sich doch nicht träumen lassen. Sie hatte zwar nicht alles gehört, denn zum Verschleißen gehört Zeit und Aufmerksamkeit auf die eigenen Schritte, aber daß sie so ziemlich alles wußte, lag klar am Tage. Die alten Geschichten glaubte sie vergessen oder bei dem jungen Paare nur in unklaren Umrissen vorzeichnet und den gestrigen geheimnisvollen Vorgang begraben in Nacht und Nebel und in den Herzkammern der drei, die ein Interesse daran hatten zu schweigen. Und jetzt lagen die Dinge so! Unter dem ersten Eindruck von Rede und Gegentrede zwischen Christian und der Schnellmei, die sich dramatisch selbste, vergaß sie bei ihrem plötzlichen Hervortreten auf die Bühne, die ein Nebenfeld darstellte, die gemohnte Vorzeit und rief zornig:

„So, das ist also die Arbeit von einem halben Tag! Die erbaulichen Geschichten, die man da austrinkt, helfen freilich nicht reden

und ich hab' deswegen noch den Rechten gesehen, aber das Unrecht gefunden. Spione haben wir also im Haus, die ihren Wohlstand zum Dank die Ehre und den guten Namen abschneiden, und wohl auch noch einen fetten Griff machen wollen. So, teilen will man also, allem nach! Das mir, und das dir! So haben wir aber nicht gerechnet, ihr Tagediebe, die nicht bloß unsern Herrgott den Tag abstehlen wollen, sondern auch noch ihren „Alten“ die goldenen Eier aus dem Neste nehmen! Aus dem Hause müßt ihr mir alle beide!“

Sie sah aus wie eine Furie, und die Schnellmei fand es in diesem Augenblicke nicht ungerichtlich, daß diese Jungen, die überall dahinein sind wie durchs Land, ihre Kasse als eine Neze bezeichneten. Nicht umsonst hielt sie es mit dem Hexer. Anfanglich fanden die beiden unter diesem siedenden Redeschwall wie verdrückt, bei der letzten intamen Beschuldigung aber erwachte in Christian, der sich sonst in allem gut zu beherrschen verstand, ein flammendes Jörn. Er packte die Weinbinderin an der dünnen Schulter, schüttelte sie und rief:

„Noch ein einziges solches Wort, Weib, und ich kenne mich nicht mehr!“

Die Schnellmei aber, die ihre Fassung auch wieder vollständig gefunden hatte, sagte verächtlich:

„Der Horden an der Wand hat seine eigene Schand!“

Die Alte aber rief sich los und rief gellend: „So, ans Leben wollt ihr mir noch? Ich schreie, daß alle Leute zusammenlaufen.“

„Tut das,“ sagte der junge Mann kalt — er hatte wie mit einem Knack seine Rache wieder gefunden, — und wie werden dann einfach die Wahrheit sagen, ohne Menschenfurcht und Ansehen der Person, wie es in der Götterformel heißt. Und dann können wir auch gehen, der Boden brennt mir schon lange unter den Füßen, und der Schnellmei geht es wohl nicht viel anders. Wir können gleich mit dem Seelenhüter abrechnen — wenn er noch ein wenig Herz im Hause ist — und dann unser Wandel schärfen. Wir wollen nichts von Gurren Mammern, als was vor Gott und der Welt recht ist.“

Diese Worte ernüchterten die Alte und sie sah mit der ihr angeborenen und großgewachsenen Schlantheit ein, daß sie auf diese Art nicht weitermachen dürfte. Mehrere Gedanken ganz eigener Art zuckten auf einmal durch ihr in allen Rändern geschultes Gehirn, und sie mußte den in überhörsener Hast getanen Sprung unbedingt zurückziehen! Aber schrittweise nur durfte es geschehen, sonst war ihnen hellen jungen Köpfen gegenüber alles verloren.

Sie fuhr sich, während sie die Nähe am Wagen mit aufgerissenen Augen dumm anglokte, mit dem Köden der knorrigen und geringseligen Hand über die Stirne und sagte dann mit einem müden und weinerlichen Ton:

„Wie ist mir denn auf einmal? Was hab' ich denn da in der Aufregung herausgeplaudert? Ich hab' in letzter Zeit — es wird wohl vom Alter kommen — sie und da so wunderliche Anfälle, daß ich gar nicht mehr weiß, was ich tue und sage. Ihr müßt es mir

nachfragen, denn ihr habt's ja nun selber gesehen. Im Traum ist mir's nicht eingefallen, euch was zu tun, und es ist auch wirklich alles nur wie ein Nebel in meinem Hirn. Das' ich was von Fortschritten gesagt? Oder von einem Griff in den Geldbeutel? Oder von alten Geschichten, aber die schon lange Gras gewachsen ist und für die es keinen Mäher und keinen Richter mehr gibt? Es kommt mir fast so vor. Aber das sind Fragen, die mir der böse Geist hier und da in den Kopf legt, und ihr müßt's nehmen, als ob garnichts gesagt worden sei. — Mein Alter wartet auf's Eisen und wird leicht ungelübbig.“

Mit diesen Worten trieb sie die Nähe an wehtrabte neben dem jungen Paare her, als ob garnichts geschehen sei.

Christian und die Mei warfen sich hinter ihrem Köden nur einen einzigen Blick zu, verschanden sich aber vollkommen. Wenn die Weinbinderin meinte, sie habe das junge Paar mit ihrer Mäherbewegung irre gemacht, so war sie mit dieser Annahme stark auf dem Holzwege, und besonders Christian war ein für allemal gewarnt und aufmerksam gemacht.

Sie hatte etwas vor — vielleicht mehr als einen Streich — fobiel war ihm sofort klar, aber was?

Wenn es auch Christian's geradem Wesen widerstrebte, fühlte er doch und ermoog es in seinem geschnittenen Verstande, daß diesem Weibe gegenüber nur List gegen List helfen konnte. Vielleicht kam es daher, oder es gehörte zu seiner ihm plötzlichen aufgedrungenen Rolle, daß er anständig noch ein finsternes Gesicht machte, dann

Zur... und dann... hat der... von 650... (Nach) eing... kamt eine... lehrbuch... unter Was... bahm... die „Rein... verwal... Ausstell... und neuer... Köhen gab... von Ber... ungen... soll hin... aufzubew... gegeben... löst vor... haben in... reinigt w... sich ja w... nicht auf... Man wird... wicklung... innen lein... waren und... richterl... werden C... sehen. B... überhörs... hohes zu... beiden F... unterbrac... unter... über... über an... Arbeiter... selben Hau... leiter in... Schluß... die Frau... Wangen zu... bis er den... dem Bett... nicht über... patrouille... Zustand de... amungsl... das Bemul... das Vorgef... beilich... Eine fe... die die... Schanden ge... may erd... solle Spiel... er war nicht... der Bewo... Stad, die i... mit der er... über zu ver... Mann er... Feuerwe... der Schab... gebl... Reford... Anlagen... bei Aland... 600 Proj... kann nicht... Deutschen E... Opiere... dem Bauer... (Berwald) ... bleiben p... in 12 und... von Briefm... Schade au... Ein we... von der fre... sich erd... können Ge... kein nur au... zu beieben... Geringe... der Anführ... wegen kom... anorene S... über allmäh... luge mit... daß sie tot... werden lie... Sie war... haben küm... und da... und nicht g... nicht so die... nicht bleibe... Ganz un... nach einer... die vergla... in der Hand... schafte Zu... während... die festlame... die Weinb... ihr we... Wie der... Wenn d... Weinbinderin... müßte sie... doch er nie o... Gabriel au... konnte, die... dieses Klau... nach ins V... nicht filten... unter Art... nach das... nachfolgte f...

Bahnrestaurant Ottendorf.

Zu meinem Mittwoch, den 1. Februar stattfindenden

Bratwurst-Schmaus

Lade alle meine werten Gäste nebst Angehörigen ganz ergebenst ein.
Ernst Guhr.

Tonger's Tachsen-Musik-Album Band 35.

Album für gemischten Chor.

159 der beliebtesten gemischten Chöre, durchgesehen und teilweise neu bearbeitet von Prof. Jos. Schwarz.

Nr 1-159 in einem Bande schön und stark kartoniert Mark 1.—, in Ganzleinwand geb. Mark 1.50.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franco) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Vollständiges Inhaltsverzeichnis in Original-Taschen-Album-Format kostenfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Copyrighten. Schreib- und Copyrighten. Buchtinten.

„Atral“ (Süss. chin. Tusche).
Unverwahrbar
Ausleuchtungen. (4 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographentinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelpissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
Erfinder und Fabrikant der vorerwähnten

Allein-Schreib- u. Copyrighten,
wichtigste, haltbarste und unerschwerbarste
Königsbrück-Klasse I.



empfehlen
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Magnetische Behandlung

in Verbindung mit Massage aller Art, besonders bei Nervenleiden, Rheumatismus etc. sehr zu empfehlen.

Die magnetische Heilweise ist ein reines Kräftigungsverfahren besonders des Nervensystems und durch dasselbe höchst wirksam bei den verschiedenartigsten anderen Krankheiten.

H. Brosmann, Radeberg, Friedrichstrasse 39.

Sprechzeit: Mittwoch nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen

empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Meissner Ofen-Niederlage

Gustav Hoffmann, Radeburg

Töpfermeister

empfehlen sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1904:

85 700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

252 Millionen Mark.

Gesamte Versicherungssummen:

186 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Monatlichkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse sollen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Ernst Mayer, Uhrmacher

Lausnitz.

Uhren-Reparaturen billig und gut.

Einsetzen neuer Stimmen in Ziehharmonikas und Bandonions.
Auch erteile Stunden in Zither und Bandonion.

Gefl. Aufträge nimmt jederzeit Herr R. Mager, Schleifer in Groß-Okrilla entgegen.

Ganz- Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Sehe zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale, wenig Stunden Mundtänze und Quadrillen — beste Grise Kontre-Darfe in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederz. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker



Freiwill. Feuerwehr.

Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Hofs

Jahres-

Hauptversammlung

wozu die aktiven und passiven Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

2 Kutscher

welche das Stämmefahren aus dem Walde gründlich verstehen, werden für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn sofort gesucht.

Julius Werthschütz
Königsbrücker Högwerk und Möbelfabrik.

Poesie-

Albums

empfehlen moderne Muster in reichhaltiger Auswahl die Buchhandlung.

Ich suche für 1. März d. J. ein tüchtiges sauberes

Hausmädchen

welches Liebe zu Kindern hat.

Frau Poetsch

Papierfabrik Reifersdorf b. Radeberg.

Gasthof z. Teichhaus.

Mittwoch, den 15. Februar findet mein diesjähriger

Bratwurst-Schmaus

statt.

Hermann Hausdorf.

Bestellungen

an

Freischriften

aller Art nimmt entgegen

die Buchhandlung

Gross-Okrilla.

Junge Mädchen welche Damenputz

erlernen wollen, können sich melden im

Modewarenhaus von Gustav Scheibe

Königsbrück, Marktstr. 12.

Wolfsspitze

Hund und Hündin, 8 Wochen alt, sind preiswert zu verkaufen.

E. Kluge, Cunnersdorf.

Zwei tüchtige

Postenträger

kann empfehlen.

H. Thieme

Stube und Kammer

Königsbrückerstr. sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hausregeln Wandsprüche

empfehlen in verschiedenen Ausführungen von 10 Pfa. an.

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Wohnung

Stube, Kammer, Küche ist 1. April an Leute Radeburgerstrasse zu vermieten.

Näheres bei Baumeister Grossmann Hermsdorf.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 30. Januar 1905.

Zum Auftrieb waren gekommen: 272 Kalb, 213 Kalben und Röhre, 236 Bullen, 395 Röhre, 1025 Schafe und 1800 Schweine, zusammen 3941 Schlachtstücke. Es erzielten für je Rilo: Ochsen Lebendgewicht 25-39, Schlachtgewicht 49-70 Mk., Kalben und Röhre Lebendgewicht 27-38 Mk., Schlachtgewicht 48-68 Mk., Bullen Lebendgewicht 27-39 Mk., Schlachtgewicht 53-66 Mk., Röhre Lebendgewicht 36-38 Mk., Schlachtgewicht 61-70 Mk., Schafe Lebendgewicht 27-38 Mk., Schafe Schlachtgewicht 60-73 Mk., Schweine Lebendgewicht 40-47, Schlachtgewicht 53-60 Mk.

Produktenpreise.

Dresden 30. Januar Stimmung: Ruhig

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 76-78, brauner, neuer, 76-78 kg, 176-180, russischer, rot, 190-197, amerikanischer, Spring, —, do. Ranjas 200 bis 210, do. weißer, —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 141-143, do. neuer, 74-76 kg, 140-143, preussischer, —, russischer 138-152, Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 165-173, böhmische und polnische 165-180, böhmische mährische 185-205, Juliergerste 128-140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164-150, do. neuer, 142-144, russischer, neuer, 138-142, Weizen, pro 1000 kg netto: Cinquantine 175-180, rumänischer großkörniger, —, u. garischer Selbjahn —, Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150, Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, und fremder 185-190, Weizen, pro 1000 kg netto: Winterweizen, sächsischer, trocken, 190-195, do. feucht 168-178, Weizen, pro 1000 kg netto: feinste, befristete 220-230, feine 220-235, mittlere 210-220, Weizen, pro 1000 kg netto: Bombay 210-215, Weizen, pro 100 kg netto mit Ha, raffiniertes 49, Weizen, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00, Weizen, pro 100 kg, 1. 16, 2. 15,50, Weizen, pro 100 kg netto ohne Saft 28-30, Futterweizen 13,00-13,50, Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20, Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 12,00-12,50, Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50) 3,70-4,00, Butter (Rilo) 2,55-2,65, (Rilo) 4,90-5,20, Stroh (Schaf) 30-35